

Jahresbericht des kathol. Erziehungsvereins der Schweiz pro 1925 : (Fortsetzung)

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **12 (1926)**

Heft 43

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538334>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

selbst für gute Schulverhältnisse etwas zu viel ist. Es wird gut sein, wenn der Aufgabenkreis der 1. Klasse so abgegrenzt wird, daß er das heutige Pensum nicht noch erschwert. Nach m. Meinung dürfte es völlig genügen, wenn der Erstkläzler es fertig bringt, die Druckschrift in großen und kleinen Buchstaben zu lesen und sie mit Griffel oder Bleistift nachzubilden. Die eigentliche Einführung

der Schreibschrift aber (Vorschlag im amtlichen Schulblatt vom März 1926), dürfte füglich der 2. Klasse zugeschrieben werden, um so für die erste Klasse die nötige Zeit für Sprache und Sachunterricht, Zeichnen und ev. Handarbeit zu sichern. Es dürfte diese Teilfrage wohl mit andern durch die zu bestellende Fibelkommission zur Abklärung gelangen.



Jahresbericht des kathol. Erziehungsvereins der Schweiz pro 1925

(Fortsetzung)

B. Das freie kathol. Lehrerseminar in Zug.

(Schuljahr 1924/25.)

Bericht des H. H. Prälaten A. Keiser, Rektor in Zug.

Da Hr. Musiklehrer N. Benedikter dringend Entlastung verlangt hatte, übernahm Hr. Jos. Pfenniger den größten Teil des Musikunterrichts. Hr. Benedikter behielt nur noch den Violin-Unterricht für Vorgerücktere. — Am 20. November erbat Hr. Prof. Jakob Hartmann wegen Kränklichkeit Urlaub. Zu spät! Schon am 30. November erlag er einem Herzschlag. Volle 24 Jahre hat er der Anstalt treu und gewissenhaft gedient. Als Stellvertreter konnte Hr. Dr. Hans Kobler von Rützi (Kt. St. Gallen) gewonnen werden. Gegen Ende des Schuljahres wurde Hr. Prof. W. Arnold von einer Krankheit befallen, erteilte aber mit großer Anstrengung und Selbstaufopferung noch bis fast zu den Prüfungen Unterricht.

Die Anstalt zählte 59 Zöglinge, und zwar 14 im I., 20 im II., 19 im III. und 6 im IV. Kurs. Das Hauptkontingent, 15, lieferte der Kanton Aargau. Der Kanton St. Gallen war durch 8, der Kanton Solothurn durch 7, der Kanton Graubünden durch 5, die Kantone Bern, Uri und Thurgau waren durch je 3, Luzern und Zug durch je 2, die Kantone Glarus, Appenzell und Wallis durch je 1 vertreten. Dem Ausland, Bayern und Italien, gehörten je 1 Zögling an.

Nicht alle Schüler blieben das ganze Jahr hindurch im Seminar. Zwei Schüler des I. Kurses wählten einen andern Beruf und traten am Ende des Sommersemesters aus. Ein Schüler der II. Klasse mußte wegen Krankheit seine Studien unterbrechen und trat vor Schluß des Sommersemesters aus, ebenso ein Schüler des IV. Kurses. Der Erstere starb im Februar 1925 in seiner Heimat. Ein Schüler des II. Kurses wurde in den Ferien im Militärdienst krank und starb als Rekrut im Kantonspital in St. Gallen.

Bezüglich Fleiß, Fortschritt und Betragen der Zöglinge darf man das Berichtsjahr im ganzen als ein gutes bezeichnen. Die Herren, welche den Prüfungen beiwohnten, sprachen sich über die Leistungen der Schüler anerkennend aus. Das ist umso mehr anzuerkennen, als eben das Schuljahr

1924/25 infolge des durch Austritt, Todesfall und Krankheit verursachten Wechsels im Lehrpersonal nicht als ein völlig normales bezeichnet werden kann.

Durchaus nicht normal ist die finanzielle Lage des Seminars. Trotz wiederholten Hilferufen und trotz dem Hinweis auf die bescheidene Besoldung des Lehrpersonals und trotz der Angabe, wie geholfen werden könnte, sind die Beiträge nicht in erwünschtem Maße geflossen. Schloß doch die Rechnung mit einem Defizit von Fr. 7,196.85. Höchst bedenklich ist der Umstand, daß die seit Jahren ungedeckten Defizite eine erschreckende Höhe erreicht haben. Schuldete doch schon am Ende des Rechnungsjahres 1924/25 das Seminar dem Pensionat St. Michael nicht weniger als 33,000 Fr. Da muß geholfen werden. Das Pensionat hat anno 1887 das Seminar nur unter der Bedingung und Voraussetzung übernommen, daß das kathol. Schweizervolk, Klerus und Laien, sowie der Pius- (jetzt Volks-) und der Erziehungsverein die Anstalt nachhaltig und regelmäßig unterstützen. Möge es endlich in dieser Beziehung besser werden.

C. Berichte

der Kantonalsektionen der Schweizerischen kathol. Erziehungsvereins.

I.

Kathol. Erziehungsverein des Kantons St. Gallen.

Jahresbericht pro 1925.

Vor einigen Jahren stellte eine englische Zeitung die Preisaufgabe: „Was ist das Kind?“ Von den vielen schönen und sinnvollen Antworten interessieren uns Erzieher und Erziehungsfreunde folgende:

Das Kind ist eine vom Finger der Sorge noch unberührte Blume. Es ist der magische, starke Zauber, durch welches ein Haus in ein Heim umgewandelt wird. Das Kind ist eine aufgebrochene Knospe am Baume des Lebens. Es ist der Anfang von Gutem und Bösem; es ist das Abbild der Eltern in guter und schlimmer Beziehung; es ist der Erbe der elterlichen Anlagen. Das Kind ist ein winziges Wesen, dessen fröhliches Lächeln den guten Menschen

an die Engel denken läßt. Das Kind ist der Sonnenstrahl des Hauses, der die traurigen Sorgen verschleucht. Das Kind ist das süßeste von Gottes Liebe geschaffene Wesen, dem er nur die Flügel beizugeben vergessen hat. Den kath. Standpunkt trifft folgende Antwort: Das Kind ist nach der Taufe das Heiligtum der Unschuld, das Gott gehört, das Engel zu beschützen, Eltern zu bilden, für die Erde tauglich zu machen und auf dem Weg zum Himmel mit unablässiger Sorge zu führen und zu leiten haben.

In den Großstädten fangen edelgesinnte Menschenfreunde an, Vorträge zu halten mit der Auskündigung: Das Kind — die Hauptperson! Allwärts erwacht mächtig das Bewußtsein: das Kind ist die große Hoffnung einer besseren Zukunft. Wollen wir alle nach Kräften uns daran machen, bei dieser Bewegung mit Feuereifer mitzumachen, um jene kostbaren Juwelen uns zu sichern? Die Bedeutung der Erziehungsvereine wächst heute immer gewaltiger, ihre Grundsätze, Ziele und Bestrebungen ragen wie Leuchttürme hinaus ins brandende Meer. Riesengroß sind die tobenden Wellen, dunkel ist die Nacht der Zukunft, kalt und eijig weht der Nebel über die stürmische See, aber siehe, unsere unverrückbaren, ewigen Erziehungsgrundsätze, hochgehalten durch die kath. Erziehungsvereine, erleuchten, erwärmen und stärken alle Gefährdeten, die voll Vertrauen zu jenen hehren Rettungstürmen emporschauen.

Im Bettagsmandat von 1925 legitimierte der hochw. Bischof von St. Gallen, Dr. Robertus Bürkler, unsere Erziehungsvereine neuerdings, in-

dem er schrieb: „Wir begrüßen es, daß unsere katholischen Erziehungsvereine und Müttervereine eine vermehrte Tätigkeit entfalten. Wir segnen ihre Bestrebungen und wünschen ihnen besten Erfolg.“

1. Sektionsarbeit.

Die meisten der neun Sektionen arbeiteten im abgelaufenen Berichtsjahre treu und gewissenhaft an der Realisierung der Ideale, welche sich unsere Organisation gestellt. In einen oder andern Bezirk loderte die hl. Flamme der Begeisterung höher und mächtiger als in andern. Auf einer Flanke scheinen die Herdfeuer, obwohl der Zentralpräsident immer wieder Del hinzugießt, fast erlöschen zu wollen; möge das hl. Jahr oder die hochlodernen Jubiläen des hl. Moïsius und Franziskus jene erkalteten Opferherde wieder neu entzünden und entfachen. Ansätze zu gutem Willen scheinen vorhanden zu sein.

2. Öffentliche Versammlungen fanden überall statt, teils im regelmäßigen Turnus, teils den Bedürfnissen von Zeit und Ort entsprechend. Am fruchtbarsten sind immer einerseits die Versammlungen der Erziehungsvereine, welche die Samenkörner gediegenster Vorträge in die Praxis der Seelsorgearbeit und der Schulstube hineinbringen, andererseits Tagungen ganz im Verein mit dem Volk, beginnend mit Vormittags-Predigt und abschließend am Nachmittag und Abend mit praktischen Vorträgen bei allen Ständen über Erziehung von Jugend und Volk.

Christus und die Erziehung

(Zum Feste „Königtum Christi“)

Die wahre Bildung der Jugend besteht nicht, wie viele zu meinen scheinen, in der Ueberbürdung des Gedächtnisses mit allem möglichen, oft unverdaulichen und für das Leben unbrauchbaren Wissensstoffe, sondern in der Bildung des Verstandes zu einem gesunden, logischen und selbständigen Denken und Urteilen auf dem Grunde absolut wahrer Prinzipien, in der Bildung des Herzens und des Willens zur Tugend und zu einem guten Leben auf der Grundlage einer ebenso wahren und sicheren Moral und nach einem konkreten Lebensideal und dieses mit reiner, selbstloser Liebe des Erziehers und mit dem Gnadenbeistande Gottes. Daher gehören fünf Stücke zur richtigen Erziehung: Der Besitz der sicheren religiösen Wahrheit und der entsprechenden Moral, ein konkretes Lebensideal als Vorbild, nach welchem die Bildung geschehen soll, dann reine selbstlose Liebe des Erziehers und der Gnadenbeistand Gottes für den Erzieher und für die zu Erziehenden. Erziehen wollen ohne den Besitz der sicheren religiösen Wahrheit, der sichern und richtigen Moral und eines Lebensideals heißt als Blinde Blinde führen, sich und andere einem Schiffe ohne Kompaß anvertrauen, sich zum Reiseleiter anbieten, ohne Ziel und Weg zu kennen. Diese notwendigen Bedingungen für die Erziehung

besitzt aber nie und nimmer die ungläubige Weltanschauung, nur Christus, der göttliche Lehrer bietet den Besitz der religiösen Wahrheit, der richtigen Moral, er selbst ist das höchste, vollkommenste Lebensideal, er erfüllt den Erzieher mit der Liebe seines Herzens zur Tugend und bietet reichliche Gnade für die Erziehung. Und so ist Christus in seiner Person und in seinen Organen von wahrhaft christlichen Eltern, von christlichen Lehrern, von einer mit dem christlichen Geist durchdrungenen Schule und durch auserwählte heilige Erzieher der allein wahre Erzieher der Kinder und der Jugend. Christus und seine Religion von der privaten und öffentlichen Erziehung ausschließen, ist daher eine schwere Kränkung für den Freund der Kinder und der Jugend, ein Unrecht gegen christliche Eltern mit ihrem natürlichen Anrecht auf die Kinder, ein Unrecht gegen die Kinder und die Jugend, die von ihrem besten Freunde getrennt wird, ein Verstoß gegen die Erziehungskunst selbst, die sich des besten Hilfsmittels der Erziehung beraubt, ein Unrecht gegen die Gesellschaft, deren Grundlage durch eine religionslose Erziehung nach und nach untergraben wird. Daher das Gebiet der Erziehung dem besten Freund der Kinder und der Jugend!

(„Schildwache.“)